UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Hille, Peter

Berlin, 1916

Enzyklopädie der Kleinigkeiten

urn:nbn:de:hbz:466:1-31616

Visual Library

Enzyklopädie der Kleinigkeiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A.

Abscheu.

Die Zartnervigen sind nicht immer die Reinsten. Zwanzig Jahre Beschäftigung der Edelsten mit den Abscheulichsten wäre für die Lebensläuterung besser als 200 Millionen Jahre voll Sittlichkeit und Schönheitslehre. Bemerkenswert, daß man beim Speisen am sittlichsten ist. Zusammenhang zwischen Gaumen und Gewissen wäre zu untersuchen.

Michel Angelo.

So laß mich mit dir ruhen, du kulturherber Stein, du Leib der Stärke, der du türmst und wälzest alle Wucht des Leibes und der Seele, auf dem starken Nacken Tempel trägst zu Ehren des Allmächtigen!

Antisemiten.

Das Moderne: „Hie Welf, hie Waiblingen!" sagt uns höchstens, daß wir unsere sogenannte Zivilisation nur gewaltsam aufrecht erhalten, und daß wir mitten im neunzehnten Jahrhundert wieder mitten in die Roheit alter Vorurteile zurückfallen können. Wir reißen eine Wunde, die im besten Heilen war, auf — und geben unsern Nachkommen an den Übeln, die wir in den Juden nun wieder zu erregen Miene machen, wieder Anlaß zu neuen Mißhelligkeiten und Unzufriedenheiten. So werden weder wir, noch die armen Juden jemals zur Ruhe kommen, wir müssen hetzen und sie müssen uns dazu anregen. Von allen Gründen zum Judenhaß sehe ich nur den, daß die Folgen, welche durch verkehrte Behandlung der Juden — Gewinnprivilegien mit Verachtung, jetzt etwas fühlbar werden. Zu den Roheiten des Pöbels und der Gebildeten sehe ich keinen Grund und muß um so mehr die anständig gescheute Verhaltungsweise der Juden bewundern. Philosemit, ob ich es bin? Ich weiß es nicht, nur steh ich gern, wo verfolgt wird. Da geschieht viel Unrecht und dagegen muß ich protestieren. Um so mehr aber finde ich es angezeigt, gegen die Börse, welche mit ihren Schwankungen

und Lügen den Wohlstand strebsamer Leute ins Schwanken bringt, vorzugehen und die Entwertung der Arbeit, der Ehrlichkeit und des Vertrauens durch gewissenlose Schufte, welche die Erwerbsgüter ganzer Betriebsamkeitsbezirke zu Prise einer gewissenlosen List machen wollen, nicht ferner zulassen. Hier bedarf das Strafgesetzbuch entschieden einer Erweiterung, um abgefeimte Betrüger nach Gebühr behandeln zu können.

Arbeiten

ist bei sich selbst sein.

B.

Bildung.

Die Bildung physiologisch, in ihrem Werden gefaßt, ist langsame Nervenveredelung, Fügbarkeit des widerspenstig ungemäßen Selbst unter dem fast noch unmächtigen Mechanismus des Willens und Urteils — weil wir diesen noch so wenig gebraucht haben und ihn darum kaum vorhanden wissen, nennen wir ihn noch Geist.

Liegt dieser Mechanismus bei anderen, machen ihn diese gegen Untergebene geltend, so haben wir den Gehorsam den leichteren Grad des Kommandos, weil sich dieses deutlich und unabweislich geltend macht. Im Zeitalter der Selbstbestimmung ist auch das Wort „Obrigkeit" ein Unsinn.

Badegäste: Dekoration der Kuranlagen.

Ernst und betriebsam, bedächtig putzen sie sich heraus, wie eine gemietete Empfehlung der Badedirektion — Bekleidung der Anlagen.

Beichte.

Hat schnell unpersönlich, ungefärbte, dazwischen gesetzte Worte. Hier sind die Erklärungen unparteiische Bestellungsworte. Auch die Bitte in Wort und Schrift sucht sich stets die beste Stelle aus; um schnell und ungestört überzugleiten in den andern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Briefen dicht am Ende nach guten Aussichten vor dem Zug letzter zärtlicher Versicherungen und Grüße. Es ist da sicher ein Gesetz für Anbringungen, ein goldener Schnitt des Peinlichen.

D.

Darwins Abstammungslehre

ist der Monotheismus der Schöpfung. Er hat diese zu der Einheit geführt, zu welcher die Anerkennung eines Gottes den Schöpfer aus den Naturreligionen emporzog.

Dichtung

ist die Mathematik der Wirklichkeit, daher Bedürfnis nach dem poetischen Gravitationsgesetze, dem Tragischen.

Der Dampfwagen

ist ein verbissen vorbeirasselnder Kampfknäuel feindlicher Elemente.

Demokratie in der Natur.

Die Welt droht mit Demokratie. Vielleicht schlägt dieselbe gar auf die Natur über, oder sollte die nicht auch das Fieber bekommen, was in der Luft liegt. Und das wäre doch entschieden nicht gut, daß die Natur demokratisch würde. Mancher Wintermorgen sieht so hellgelblich scharf aus wie Branntwein. Das möchten manche Schreier gewiß gern. Die Natur ist so wie so demokratisch genug und treibt viele Feine auch zum selben Schmutzigen mit dem Pöbel.

Drehorgel

Mühle der Kläglichkeit!

Dinglaute und Dinggedichte.

Die graziöse Inkongruenz, die Einzigkeit der Dinge muß auch durch den Laut gegeben werden. Kühn versuchen! Mit

jedem glücklichen Treffen mehren sich die Berührungsstellen von Klang und Sache. Der Klang wird dann gerade wie von der Sache kommen. So Dichten macht frei, kühn und fein.

Unter Heurekasignalen zwischen den Suchern geht es immer weiter. Was sollen uns alkäisch und asklepiadäisch? Ich liebe und schätze diese Maße, aber nur im Griechischen, mit dem ersten Studium ihrer Tonschöpfung zur Seite. Sie rufen einen Gelehrten herbei: Aber nachahmen? Oder die deutsche Tanzweise, Ballate, Leis und Lied? Und die Nibelungenstollen? Ich sehe den Sänger mit der Harfe und so habe ich keine Lust barhändig nachzutun. Wir haben die Dinge und die Erkenntnis und müssen daran unsere Weise finden.

Indessen mag hier eher eine Entdeckung das Richtige finden, als eine Untersuchung es klarlegen. Es ist eben eine Frage, die durch einen Lichtblick entschieden werden muß.

E.

Erkenntnis.

Wir wollen Aufschluß von der Natur durch Studium, indes manche Erläuterer werden mit Goethe nicht fertig und der sie angeführt hat, lacht sie aus. Ich habe die Natur stark in Verdacht, daß sie auch ein wenig goethisch ist.

Erde.

Der Mensch ist eine Erde, seine Haut eine geronnene Kruste — je älter der Mensch, desto tiefer in seinen schlaffen Fasern wird er Haut.

Epos.

Warum ist wohl Homer, aber nicht Dante ein Epiker? Weil die Gedanken verändern, nicht aber Fühlen und Leben, und weil die Sitten dem Leben näher liegen als Gedanken und Religionen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elegie.

Die deutsche Elegie kündigt sich in der nun wachsenden deutschen Dichtungszeit an. Sie wird nicht in Distichen sein und nicht mehr lediglich persönlich-sinnlich, in Italien spielen wie Goethes, obgleich der italienische Boden anziehend und als fremd empfunden zugleich treffend die deutsche Natur, die dort genoß, widerspiegelte.

Auch wird sie nicht patriotisch sein, das Wort „Vaterland" wird nicht darin vorkommen.

Wo der Geist ist, kann das Wort fehlen.

Das Malaiische Epos.

Im Epos sprechen die Dinge. Behagliche Wiederholung der zu den Sitten gehörigen Bewegungen im festen Ton, zur Vergleichung dienen die Erscheinungen des Landes.

So sind sich Homer und der malaiische Dichter gleich. Nur der Charakter des malaiischen Helden ist feiner, edler, hat etwas Indisches.

F.

Farben

sind nur eine Freigebigkeit, ein Almosen der Dinge.

Feinfühligkeit

ist Leben an gewöhnlich toten Orten.

Familie der dichtenden Künste.

Wir finden nur die Kinder zu Hause. Die Eltern sind vielleicht augenblicklich ausgebeten.

Das Drama, das Spiel hat immer das Wichtigste; ein Bedeutendes muß unausgesetzt eine vorzügliche Gelegenheit haben, an welcher es sich auszuhandeln hat.

Im Epos muß Bedeutendes sich bequem, vertrautgroß in bescheidenen Klängen nahen, im Roman Bequemes zum Bedeutenden sich bilden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fortschritt.

Ich glaube nicht, daß wir bereits so vollmenschlich sind, daß wir alles um uns vollmenschlich haben müssen. Fordern ist leichter als Werden.

Freiheit.

Erst wenn unser Leben allgemein zu rein, zu vollkommen ist, irgend welchen Zwang zu vertragen, dann wollen wir diese Ansicht aussprechen und kein Herrscher würde sich alsdann weigern, der höflichen Erinnerung Folge zu geben. Revolution in Glacé-Handschuhen.

In der Freiheit der Schreier liegt die Unfreiheit der Gehaltenen.

Freigebigkeit

ist eine verdächtige Tugend — mannichmal nur eine ausübende Naschsucht.

Falten

sind die Ruhe, die Erholung des Denkers. Kein Forscher, kein Künstler, der es ernst meint, der sein Gehirn anspannt, in den Stunden des Schaffens wird sie sich ersparen können. Sie sind früher schon sichtbar, wie der Mond am Tage. Falten sind die Linien vom Schreibebuch des Geistes.

Freundschaft.

Wohltätig, körperlich Jugendgefühl des Eigenen macht ihre sinnliche Merkbarkeit aus. Ohne eine gewisse Wahrnehmung, ein Schmecken der Eigenheit würde man sie vertrocknet finden. Alte Freunde haben doch noch immer etwas Frisches, Jugendliches, Knabenhaftes in Aussehen und Gebärden.

G.

Geschichte.

Wir müssen eingießen, der Tod gießt aus und macht dann unter chemischer Verdampfung Präzipitation die Geschichte,

das ist Liköre und Haaröl für die Gegenwart daraus. Dieses Haaröl nennt man dann Moral. Die Haare wachsen aber nicht danach.

Gerichtsdiener.

Warum betrinken sich die Gerichtsdiener? Aus Wohlwollen und Menschenliebe, weil sie von den Liste führenden Vorgesetzten, Botenmeistern immer wieder gegen das Elend angehetzt werden. Die nicht trinkenden sind die härtesten.

Geselligkeit,

frischer Sinne Austausch.

Genußsucht.

Ausspürung und Pflege von Feinheiten. Auch das sogenannte Gute muß sich als köstlich in diesem Bereiche ausweisen. Tugend ist oder wird später die größte Genußsucht sein, wann das Rohe ekelt.

Gelegenheit.

Trost derer, die keine Gelegenheit haben, zu sehen, daß solche, die davon hatten, selbige nicht benutzt haben.

Geiz

ist subjektive Armut.

Gewaltsamkeit der Erstlingswerke.

Durch wilde gewaltsame Aussprüche muß man erst seine Richtung angeben. Das Original werden ist wüst, — siehe Schillers Räuber, und es hat sicher dem nachmaligen Telldichter Überwindung genug gekostet so zu schreiben. Ein Erstlingswerk schreiben ist oft, aus seiner Natur gehen, um alsbald nach außerhalb eingenommenem Sitze, dahin zurückzukehren.

Der Torwächter will nicht öffnen, so nimmt man Dynamit

und geht durch die Bresche ein. Dann kann man auf dem eigenen Wege ruhig fortfahren. Dann hat auch die leiseste Bewegung ihren schon verstandenen Sinn. Ein bekannter Autor kann, was er früher auf Lärm setzen mußte, nun auf stille Kunst wenden. Dann kann die Gesinnung wohl maßvoll, friedlich fast, nie aber dem früher Befeindeten freundlich werden aus Ästhetik, Apostasie bleibt Apostasie. Gottschall ist kein größerer Künstler dadurch geworden, daß er Hofrat und Baron zu werden vermochte.

Gesellschaft.

Sprache ist schon Gesellschaft. Wer deutlich angenehme Laute spricht, hat auch andere Eigenschaften gebildet und ist anderem etwas wert.

Ganze Menschen

bleiben nicht vor dem, nicht auf dem Verfänglichen stehn, sondern gelangen dadurch zur befestigten Reinheit.

Genauigkeit.

Je tiefer man eindringt in das Wesen, desto weiter ist man noch davon ab. Das kann man an Turgenjew sehen, der auf schließender, fatalistisch gesammelter Beobachtung steht. Mehr noch an Zola. Turgenjew: Tod, Zola: Zersetzung und Verwesung. Sie gehen aus alten und stürzen sich in neue Unbegreiflichkeiten. Die Undeutlichkeiten der Deutlichkeit sind hoffnungsloser. Sie verlieren, sie zerstreuen sich eben und die anderen, ideelle kommen zum Lösen. Wenn ein Schulwort beruhigt: Das eine ist synthetisch, das andere analytisch.

Gelehrte und Stil.

Die Gelehrten müssen ihre Sätze aussprechen und die Stilkünstler müssen sie entbehrlich machen. Durch Zurechtlegen fürs Selbstfinden seitens der Leser.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geometrie

ist die Logik des Raums.

Gravitation

ist der Schatten eines dichten Gesetzes.

Das Glück.

Es ist wunderbar, wie phlegmatisch das Glück ist. „Komm nun, oder ich tu' mir ein Leids an." — Schadt nichts und das Glück wendet sich nicht so viel.

Darum mag es noch kommen, wenn der Mensch längst nicht mehr ist. Darauf achtet indes der merkwürdige Patron nicht, sieht nicht einmal auf, legt hin, was er mit gebracht und geht sonder Verwundern, sonder Bedauern hinaus.

Gläubiger.

Man muß sie meiden, ihr Umgang verdirbt, denn die Unseligen haben sich nicht entblödet Vertrauen zur Menschheit zu haben.

Geschichte und Gedächtnis.

Ist Gedächtnis nicht subjektive Geschichte, Geschichte nicht objektives Gedächtnis?

Das Ganze.

Oberflächliche Menschen haben es leicht, freisinnig zu sein. Erkennt das Ganze irgend welcher Einrichtung und es gehört schon Geist und Gegenwärtigkeit der Gründe zur Widerlegung. Man muß erkennen, daß ganze Lebenswirklichkeiten darin liegen, und um das, wo sich Tausende von tüchtigen Naturen unbefangen verhielten, muß man bereits sehr verbessert sein, um es darin nicht aushalten zu können.

Hätte sich die französische Revolution gefragt, ob sie wirklich ein sittliches Bedürfnis fühle und in längerer Knechtung ein sittliches Unrecht erleide, jedenfalls hätte sie alsdann nicht einige Jahre später sich Napoleon zur Haft stellen zu brauchen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesicht.

Vom ganzen Körper wählen Nackte, und zwar Naive, wie die ägyptischen Badenden oder Geriebene, wie die zustimmende Phryne ihr Gesicht zur Bedeckung. Unsere Gleichgültigkeit gegen dasselbe und unsere Neigung zu niedrigeren Partien, mindestens niedriger gelegenen, kann hier nicht mitmessen, denn durch offene Versteckheit und geheime Gewohnheit ist unsere sinnliche Uhr unherstellbar verdorben.

Gesellschaften.

Der Mensch sollte von seinem Hause lernen, das nur nach Innen freundlich, nach Außen gleichgültiger sich verhält. Wo ist ein Haus, dessen Tapeten an der Straße sitzen, dessen Sessel unter den Fenstern stehen, während die scharfen, rohen Ecken der Quadern in die Zimmer schneiden? Und wie ist mancher liebenswürdige, ewig heitere Gesellschafter zu Hause gegen Frau und Kinder?

Glaube.

Unser Glaube ist der Gewandssaum für den nächsten Aberglauben.

Griechenland.

Kunst und Genuß — und die waren in der Antike enger vereinigt, für den Harmonischen eigentlich nur dasselbe — äußerte sich bei den Hellenen eher als schönes Verlangen, bei den Römern ward es dann Genuß. Rom genießt, wo Griechenland ersehnt.

H.

Heilkunde.

Mit der Heilkunde haben die Krankheiten zugenommen, weil die Furcht nachgelassen hat. Doch die Gefahren haben sich vermindert.

Hirnarbeit

ist Nervenveredlung und Einzelbearbeitung der Welt für künftige Generationen zum schnelleren Orientieren.

Höfe.

Im allgemeinen ist es richtig, die Literaturgeschichte nicht nach der politischen einzuteilen, indessen die Euphuisten unter Elisabeth und die klassischdramatische-gefällige Literatur unter Frankreichs beiden letzten glücklichen Ludwigen, der Weimarer und der von Este-Hof haben dann doch ihre Dichter ebenso sehr gebildet als gehabt.

K.

Klavier

ist ein klingend Veilchen.

Kraft.

Kann man mit Übung und Kraft nicht das Schicksal verjagen, dann ist in der Tat die Erde das unseligste Institut.

Kritik.

Echte Kritik muß etwas Medizinisches, etwas Physiologisches, etwas Anti-Pathologisches haben. Muß heilend und hilfreich sein. Es ist nämlich nicht nur abstoßend, es ist auch ein Leiden, wie schlecht zu sein, so auch schlechte Bücher zu schreiben. Die muß man in der Kritik berücksichtigen und zu lindern versuchen.

Kellner.

Die Kellner mit ihrer permanenten Verbindlichkeit, ihrer Unkindlichkeit vom Mutterschoß an, ihren Gebärden, ihrem Aplomb lang vor dem Charakter sind bedauernswerte Geschöpfe. Die Servilität dieser eingeengten Geschöpfe der Etikette muß einen Menschenhaß zu Wege bringen, der sich oft in Schlägereien löst. Sie nahmen X-Beine an aus ermüdeter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anmut, Gemächlichkeit der Grazie. Wenn es sie aus ihrem Prokrustesbett zu Entartungen, Wildheiten drängt, so möchte ich für die Armen ein besonderes physiologisch wahrnehmendes Strafgesetzbuch vorschlagen. Auch Kaufleute, Diplomaten besonders haben dieses Stundenglas der Verbindlichkeit. Alle die, welche zu viel anmutig weltmännisch stehen und dabei den Berührungspunkt breit anlehnen als lehnten sie die eigenen Beine an sich.

Alle sie laufen, wenn das Stundenglas abgelaufen ist, wie Kinder aus der Schule ins Entgegengesetzte, ins Rohe, Debauche oder Frömmelei. Diplomatie vor sechzehn Jahren verbürgt dauernde Dummheit. Die diplomatische Gruppe, deren Gebärden viel von X, Y, Z haben, kommandieren vorzüglich die Algebra, am hervorragendsten die Addition.

Komödie.

Ist nur die rechte Perspektive für eine bedeutsame Erscheinung.

Kartenspieler.

So lange man Karten spielt, so lange lasse man die Menschen gewähren.

Veredelungsversuche sind heller Wahnsinn bei diesen stumpfen Naturen, die bei der Karte lebendig werden.

Ein Märtyrer bei Trumpf, warum sie insultieren, sie werden doch nicht besser.

Kritik.

Wir finden vieles schlecht, weil wir schlechte Kritiker sind. Sind schlechte Kritiker, weil wir schlechte Freunde sind. Freundschaft macht Kritik, oft auch Kritik Freundschaft. Macht sie Feindschaft, dann taugt entweder die Kritik oder der Kritisierte nichts.

Krieg

und Hetzerei jeglicher Sorte ist Heimweh nach dem Wüsten.

Käufer.

Wer einen Shakespeare, einen Goethe, einen Äschylus einen Shelley oder Swinburne kaufen kann, und wählt dich, Neuling — und wäre es auch nur einer, es ist schon eine hohe Ehre. Er erhebt dich damit über alle andern. Weil der Büchermarkt immer neue Lagen auf den Markt schüttet, so sehen die älteren Berühmten, daß zu ihnen nur noch sehr selten eine Hand hinuntertastet. Es liegt schon zu viel dazwischen von starren zähnigen Bücherecken. Es wird oben abgenommen, unten steht die Bedeutung still unter den Zacken und Verzahnungen immer verbissener sich haltender Bände. Man greift nach dir, weil du oben liegst, später liegst du unten, entsage dann, wenn die über dir es leichter haben, auch deinerseits.

M.

Mangel.

Mangel ist Unkenntnis und als solche entsetzlich.

Moden

sind Variationen über die Etüde „das Leben".

Medizinisches Zeitalter.

Ein solches naht heran, physiologisch, medizinisch wird alles erledigt werden, womit sich Moral, Jurisprudenz, Pädagogik und Theologie vergeblich oder mit doch nur unvollkommenem Erfolge abgegeben haben.

Alles Verkehrte, was im Menschen steckt, muß so hinaus kuriert werden, wie eine Krankheit, so sonder Zetergeschrei und Entrüstung, so auch ohne Schonung und Rachsucht.

Geiz, alles ist so etwas Verkehrtes und nur von seiten der Gesundheitslehre zugänglich. Ich weiß nicht, was das Verschweigen für einen Zweck hat. Es macht uns doch nicht besser.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Moral, wahre Schwärme von Moral sind zu allen Jahrhunderten über die Welt gezogen.

Erörtern, Arzneien ausfinden und die anwenden! So wird die Hypertrophie gewisser Stellen im Gehirn, von Nervengruppen, anders ist ja doch ein Hang nichts, beseitigt und das Allgemeinbefinden verbessert.

Vorurteilslose Einsicht muß zum Studium der Besserung dieser verworfenen Gebilde sich annehmen; ärztliche Wißbegierde erst das Abscheulichste vor sich legen und untersuchen bis zum Verstehn, trotz eigenem Ekel und fremder Heuchelei.

In der Dichtkunst wird sich diese heilsame Richtung hoch poetisch in der Komödie zeigen, nicht mehr nur national wie die des Aristophanes. Indes so gewaltig fassend, so mächtig das Gut und Übel gestaltend wie diese Meisterwerke. Allgemein menschlich, werden die Gebrechen der Zeit am besten gezeigt, am ehesten gemieden. Vor der Komödie wird auch das Zusammenbrechen; — was eine Satire noch vortragen kann, die ist nur privat-pamphletig, der kann man die privatheuchelnde Stirn bieten. Vor innerst prüfender Kunst, vor einer großen reinen Komödie wird auch die frechste Gewohnheit das Gesicht verhüllen.

Mensch.

Des Menschen Natur ist Kunst und Bewußtsein. Der Mensch ist eine Pflanze, er kann sich nicht allzu weit von seinem Klima entfernen. Er spürt es.

Muttersprache.

Auch der Zungenfall sträubt sich gegen Nachahmung. Die Malaien haben guten Willen, sie nehmen Kultur in vollen Zügen in ihre Sprache auf. Sogar unser „Stiebel"; müssen aber „persent" statt „present" sagen, „bor" statt „fore" sagen.

O.

Othello.

Ein weinend einschlagendes Gewitter.

Ohr

scheint in seinen Windungen den Windungen des Wortes, der Unzuverlässigkeit der Zunge nachzugehen. Es hat die Windungen des vorigen Organs, ist die Mauthnische der Sprache.

Onanie und Prostitution.

Die Onanie ist ein Nebenbett für den Fluß der Gattungen. Um das veruntreute an zurückgebliebenen unzweckmäßig umgesetztem Leben ist der Menschenwert betrogen. Dazu kommt nun noch die ohne Entgelt in die Prostitution geschleuderte Vortrefflichkeit. Geldlicher Verlust ist Bagatelle daneben. Leidenschaft wird groß durch die mächtigen Gefühle, hat eine eigene Buße und Sühnung. Nun denkt man, ist die Menschheit wieder neben ihr Urbild zu lenken? Welche Abweichung sollte der Sextant ausweisen?

Ich habe Fremdwörter gebraucht, in der Hoffnung, daß sie dann gleichsam außer unserer Mitte bleiben und daß mal daraus Fremdlinge werden.

Ort der Anwandlungen.

Es gibt Hecken und Aussichten, Feldwege, von denen aus die Gegend ein episch großgesammeltes Aussehen annimmt. Hier hatte man schon früh die Stimmung, dereinst wieder da schreitend Dichter zu sein. Weite braun-bleiche Säume schlug das Korn, die violetten Raden flüsterten, ein Heimchen zirpte, weit außen schritt die Welt vorüber. Man memorierte ein reifes, zereales Gedicht von Schiller und schrieb sonderbar erschreckt in sein Tagebuch, . . . „mir war so sonderbar, so still, so eigen, alles so fremd und nahe, als hätte die Muse mich auf die Stirn geküßt . . .“ Und man wird Dichter, aber anders. Nicht episch-idyllisch, wie man einst so nahe zum Greifen das gesättigte Leben vor klarem ahnenden Jünglingsauge sah, gleich einem sonnetrunkenen Falter. Nein, man wird geworfen, getäuscht, fällt, durch den Fabrikrauch der Stunde kommt man vielleicht einst wieder dahin —

nach Kämpfen, die bereits alle Poesie genommen haben, ehe man sie antritt.

Ähnlich gibt es auch ein Tal der Versuchungen, einen Berg des Ärgernisses, wie ein solcher im deutsamen Frieden der Legendenlandschaft von Jerusalem heißt. Den Morgen, den man schon früh verließ, sieht man erst als Nachmittagssonne, verändert, spät und umgestellt wieder.

P.

Poesie und Wirklichkeit.

Manche Poesie kann nicht vertragen, daß sie die Wirklichkeit wird. Homer nennt die feuchten Pfade des Meeres. In Holland gibt es solche Wasserstraßen, Siele, Kanäle, Grachten. Sind diese poetischer als die uneigentlichen des weitbegrenzten Meeres?

Ich finde das Uneigentliche, das Homerische mehr der Bezeichnung entsprechend, mehr „feuchten Pfad" als das ganz genau nach der Bezeichnung gegrabene Bett der Holländer.

R.

Reim.

Der Reim ist wie die Ehe; hat man's einmal angenommen, muß man's auch fortführen.

Reue.

Ein Mensch, der schon bereut, ist verloren. Durch die Reue wird der Mensch immer schlechter. Ein Reuiger ist mit dem Niedrigen schon vertraut. Er nimmt das Böse, den Schaden in Tätigkeit, in lauter kleinen Schlückchen und Bissen und verdaut so vorzüglich. Im ganzen, ohne Unterbrechung das Böse auszuführen, ist schon schwerer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

S.

Sturm und Drang.

Das Elisabethenische Zeitalter ist der Sturm und Drang in der Dichtung, der Deutsche mehr in Gesinnung und Richtschnur, um danach zu leben. Goethe war der Napoleon der literarischen Revolution, Diktator und Empereur.

Selbstgefühl.

Möchte wissen, wem Selbstgefühl je geschadet hat? So lange man schafft, steigert es den Eifer und das Zutrauen. Höchstens wenn man sich sagt, man will nichts mehr tun, erst dann wird es überflüssig und ärgerlich.

„Schweizer".

Ich glaube, daß nur die Schweiz unbeschadet ihrer Freiheit, die durch Granson, Sempach und Murton unvertilgbar geworden, soviel „Schweizer", Lakaien, Kellner und Köche liefern kann. Diesem freien Mutterlande kann die Dienstbarkeit der Einzelnen nichts mehr anhaben. Was im gesamten frei ist, darf sich im einzelnen knechten, während Gesamtknechtschaft vieler Freien bedarf.

Sinnlichkeit

ist trauliche Vorhandenheit ohne Gespräche.

Sinne.

Wir müssen neue bilden, nur sie erhalten das Leben federkräftig.

Schreier.

Unerträglich ist die Tyrannei der Schreier. Kaum daß sie einen Aufstand ihres ungewaschenen Geistes und ihrer vernagelten Einsicht eingefädelt haben, wollen sie gleich alle, die es mit der Freiheit gut meinen, zu Dienern des Kindleins. Ein tüchtiger, freier Mann wird es beurteilen, ob der Auf-

stand begründet, reif, ob er vornehm und nötig ist. Ein Aufstand sonder richtiger Gelegenheit, Ziel und Führer ist ein dummer Streich. Etwas Unanständiges.

Darf aber ein bedeutender Mann gezwungen werden, sich zu blamieren im Namen der Freiheit, sie fahre.

Sein.

Man ist allemal fast gerade das, was man nicht scheint.

Stil.

Der Stil ist die Hilfe der Wirklichkeit. Dem Starken überläßt er seinen eigenen Platz, das Feine stellt er bestimmt und das Gewöhnliche erhaben. So übt er die Kunst auch über alles zu schreiben, allem eine neue Seite abzugewinnen.

Stil ist der Brennpunkt der Wirklichkeit.

Schmetterlinge der Menschheit

sind die Chinesen und Japaner. Haben so ein stilles honigträges Gesicht.

Der Schuldner

fühlt sich beim Besuche eines höflichen Gläubigers wie eine Taube, welche die Habichtshöflichkeiten aus weiten Kreisen doch auf vorschmerzenden Punkt enger niederkommen fühlt.

Die Sonne.

Auf jeder Erde wird anders gelebt, die Sonnen machen die Moral. Wir fühlen, trotzdem wir mancherlei denken, die Sonne geht uns an. Gefährlich genug, die Astronomie! Sie sollte besser verboten werden.

Wenn sie gilt, was sagt dann der Gott über und der König unter ihr?

In den Plejaden soll wieder die Sonne der Sonnen stehen. Ob diese nun die ganze Welt mitfaßt? Achse oder Axe, Ball oder Gesetz.

Vielleicht ist dort, was ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spielen.

Alles Spielen ist ein handelndes Vergleichen.

„Stimmchen."

Mannigmal ist es wirklich keine Stimme, die da spricht, sondern ein Stimmchen, ebenso wie ein Knabe kein Herr ist. Dann muß man es setzen, trotzdem man das Läppische der Verkleinerungen noch so sehr haßt.

Schleier.

Die Verschleierung der türkischen Frauen? Ich finde sie so gar übertrieben nicht. Ein Mädchen ist mehr nackt mit den Augen als mit dem Körper. Wenigstens denken die ägyptischen Jungfrauen so. Von einem Fremden überrascht, halten sie ihr Kopftuch vors Gesicht.

Schwiegermutter.

Wer hat nicht wie eine Schoßkatze gepurrt vor Vergnügen an einem runden Tisch unter stiller, mildkochender Lampe. Und Liebchen sittig zur Seite. Diese Abende, dieses blendend gare Glück muß man seiner Schwiegermutter nicht vergessen.

Die Entstehung der Scham.

Die Scham ist nicht natürlich, nicht wesentlich menschlich. Sie ist ein historisches Produkt. Das indianische Mädchen, ob ein Mann, ob eine Banane, sie sagt beim Genießen das eine wie das andere Mal ihr Haii Waihi des Behagens.

Ein Mann hatte Auswahl unter den Weibchen getroffen. Diese für sich abzuscheiden, versah er selbige mit Kleidern. Die Dämchen, um einen Mann zum Wünschen zu bringen, und um dem Manne, der sie zu haben wünschte, Bedingungen machen zu können — Heiratsprojekte sind fast so alt wie das Menschengeschlecht — machten sich ebenfalls unsichtbar. Also Auswahl, Kleider, Ehe, und endlich aus der Gewohnheit der Kleider die Scham. Nichtsdestominder ist sie anmutig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schimpfen.

Beim Schimpfen fügen sich die Schmähreden zusammen — es bleibt nicht bei einer — wie Reiser zur Rute.

T.

Trunk

ist eine Lüge von dem Wohlsein, der Gesundheit. Wie in Unterschlagung der Mittel, wie ein Fälscher der Nahrungsmittel ist der Schnaps anzusehen.

Eine Äußerung von Lebensunterlagen, die nicht gegebene sind, ein Komödienspiel ruft er hervor, als müsse er eine Untersuchung täuschen. Kassierer, deine Kasse ist nicht in Ordnung, du hast sie mit Scheinwerten angefüllt, wir werden dir auf die Finger klopfen.

Tribade.

Im allgemeinen sind wir unter dauernder Heuchelei unzüchtig übers Maß der Naturfreuden hinaus geworden, wir müssen weit zurück. Der Mann muß vom Knaben, das Weib vom Weibe lassen. Wahrscheinlich aber werden wir in zärtlicher Innigkeit wiederfinden, was wir an verruchtem Reiz an den Grenzen einsamer Entartungen lassen müssen, wenn wir uns menschlich gemeinsam, an Naturorganen in der Richtung der Natur belustigen wollen. Ihr fragt, was hindert uns? Nichts, nur euere Menschheit. Wollt ihr die lassen, dann treibt fort, was euch beliebt. Versucht es einmal euch ohne Furcht zu schämen! Gelingt's? Ja? Dann seid ihr dem Ehrenstande der Menschheit gerettet. Sagt, was lockte euch? Das gleiche kichernde Vergnügen, in einsam trockener Wut? Kehrt nun zurück unter die Gesetze des Lebensgemäßen, ob euer nun viel oder wenige waren. Ihr beunruhigt mit eurem Wahnwitz die feste, gesunde Ordnung der Vorgänge!

Liebt, genießt, fallt in den erquickenden Schlaf inniger Erschöpfung, gebärt in Schmerzen die Kinder der Wonne, und

erzieht sie zu gesunden Menschen. — Dann seid ihr ehrwürdig und habt von allem Kräftigen in der Natur euer Teil. Onanie scheint durch Einsamkeit — Diogenes und sinnlichen Kitzel mit Abneigung gegen Weiber — entstanden zu sein. — Tribadie! Ich wollt', ich wüßt's. Nur aus genauer Kenntnis kann uns jetzt die Unbefangenheit wiederkehren. War's Überreizung, dann kann die Lockung bei ihrer Oberflächlichkeit und auf dem Zustand äußerster Verkommenheit für Reine keine Gefahr haben? Oder entstand sie beiläufig durch zufällige Berührung? Oder ist es endlich ein durch gewisse Bedingnisse, in gewissen Rassen und Temperamenten aufsteigende Nötigung? Ob Sappho Erfinderin war? Bei ihrem Schönheitskultus, worin sie das Weib vollendeter dachte, wäre eine Übertragung der Liebe nach dieser Seite hin schon möglich gewesen. Sie hätte dann die Deutungen der Natur durch ihre Willkür ersetzt und eine Sekte der Schönheitsfreundinnen gegründet. Von ihrem Standpunkte aus kann man nun gerade etwas so Entsetzliches darin nicht finden. Indessen müßte man dann von jeder Lesbierin auch diesen deutlichen Zauber unbegehrlich zitternder Schönheit verlangen.

Auch war damals noch die Schönheit, die Duftige das allein Leuchtende.

Päderastie scheint mir eine einfache Stumpfheit zu sein, ein schon etwas bäuerisches Vergnügen mit dem Herkules, wie nun hin und wieder ein vergeiltes oder verweichtes Sujet vorlieb nehmen. Anakreon, Catull, Sophron und andere Knabendichter machten äußeren aber unwesentlichen Schönheitsdunst darum, begehrten auch Mädchen, während es Sappho mit ihrer Entscheidung ernst ist.

Onanie, ehedem zynische männliche Schroffheit, ist nun durch lüsterne Bücher und Bilder in der schüchternen Lüsternheit heranwachsender Jugend verbreitet.

Jetzt wenden wir uns einer vorurteilslos untersuchenden Menschenkunde zu, die das Richtige, — das Falsche entschuldigend und erklärend — uns verdeutlichen wird. Ich habe

vor dem Schlechten solange Ehrfurcht, bis es erklärt wird und um deutlich zu machen, wie es sich hätte unterscheiden müssen, verlangen wir genau zu sehen, wie, wann und warum es emporzitterte. Eine genaue fühlbar vorhandene Geschichte menschlicher Entartungen, deren Ton sogar etwas Relief haben muß, daß wir den Finger darauf legen können, eine Geschichte, deren Logik den Beginn zurückmißt, wo er hervorkommt, und Topographie bei Individualisation des Lasters ist zur Sicherstellung übersichtlicher Auffassungen notwendig.

Wir müssen den Vater, die Mutter, die Enkel und Kinder jeder Entartung sehen, wie sie leiden und leben, denn meistens führt die Neugier in die Verkehrtheit und hält die Besonderheit, die Weglosigkeit mehr darin zurück als das Vergnügen daran. Kann man seine Verirrung im Gesamtverlaufe sehen, die Neigungen hinunter und die Abneigungen hinaus, so verläßt man diese Spezialität, in der man sich verfangen hatte.

Der Mensch will etwas Systematisches haben, worin auch seine Verkehrtheit enthalten ist und er wird gut. Verbietet dem denkenden Wesen und es wird schlecht.

Das Harmonie-, das Beisammengefühl der besseren Kräfte, das übersichtliche Herniederschauen auf niedere, hält uns vom einzelnen ab. Lassen wir uns unsere Erkenntnis tauchen, brauchen wir's nicht selbst zu tun. Nur muß diese deutlich sein.

Der Tod.

A: Der Tod ist etwas Notwendiges, also kein Übel.

B: Wie die Folter dem darauf Gespannten.

A: Muß denn die Natur oder was da ist, gerade ein Henker sein?

U.

Übersetzung

soll das Fremde in Sprache und Ton gewahrt eigen bringen, den gleichen Tau des Originals im Haare — es soll das Original begleitet haben. Beide müssen frisch vom Spaziergange zurückkehren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Urteil.

Wir bewegen uns unter und auf Porzellan, nirgends dürfen wir anstoßen. So vorsichtig sei unser Urteil.

Unbedeutendes.

Auch das Unbedeutende geht der Kunst vorbei und dadurch, daß man den Winkel, die Entfernung bestimmt, den Abstand vom Echten, des Verfehlten mißt wie mit Sextant und Teodolith, wird jedes Buch lebendig und rauschend, und grüßend zur Kunst. Diese Stelle, dieses Buch liegt so und so viel Grad nördlicher Breite vom Meridian des Richtigen.

Das Unorganische

ist die Vorratskammer des Organischen.

Uhren der Zivilisation.

Wir haben ja manches neu, werden indes das verstimmende Gefühl nicht los, als ob viele Uhrwerke verdorben wären. Die einstmal so schön müssen gegangen haben. Wir haben nunmehr einzelne und staatliche Laster und haben das Christentum. Hätte man uns das Heiligtum gelassen! Gemächlich läßt sich im Heiden — im unbefangenen Menschentum das Gute aus dem Schlechten holen. Das Schlechte aber des Guten verdrießt uns wie eine voreilige Ausführung, wie eine verpaßte Gelegenheit.

Unsterblichkeitstrieb

in seiner dumpfsten Gestalt scheint allgemein menschlich zu sein. Er schneidet in alles Holz was er bekommen kann, in Bäume und Bänke seinen Namen, später malt er, dichtet und reiht Töne.

V.

Vertikale Überhebung

des Gelobten über seine Umgebung ist eine entsetzlich plumpe Gepflogenheit, die sich nicht bewegen kann, sonder zu ver-

letzen. Die Menschen stapeln gern in die Höhe, was nebeneinander stehen muß.

Vivisektion

ist zunächst die neueste Literatur. Hier fehlt es nicht an Präparaten. In der Praxis indes sieht es trostlos leer aus. Hoffentlich finden sich einige opferwillige Menschenfreunde, die durch diese Zeilen sich angeregt finden, sich dem höchsten Zweck der Wissenschaft zu weihen. Ich wäre alsdann überreichlich belohnt. Oder! vielleicht bleibt diese freundliche Einladung in Anbetracht der bedauernswürdigen menschlichen Feigheit ohne Erfolg. Dann ein anderer Vorschlag! Opfert doch der Krieg nutzlose Tausende hin, ohne daß der Staat davon Vorteil hat. Sollte nicht ein einsichtiger Staat lieber hundert Soldaten den Ärzten überlassen?

Violett

und blau sind vielleicht die Projektionen der Erde auf Farben.

Vollkommenheit.

Warum bin ich nicht, was mir fehlt? Werde ich's, wenn's mir möglich ist! Verachte ich's, wenn's außen liegt! Da gibt's allerlei Weisen, dann ist's ruhig.

Das Verkehrte.

Im Hirn der Hangvollen, der Verbrecher und Lasterhaften wird immer ein Gefühl des Schwarzen und Schweren, eine Verdunkelung sein wie ein Polyp oder ein Tintenfleck. Das kommt durch die immerwährende Konzentration am ungewöhnlichen Ort, das stete Hämmern des Gedankens da, die Scheu, das ganze Bewahren seines Selbst. Ein Verbrecher kann nicht mehr heraus aus dem schlimmen Fleck und so wird ein Fieber dort erzeugt, das den Menschen verstört macht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

W.

Die Wissenschaft.

Die Wissenschaft mit allen Warummen, dem Schlüssel zu allen Fragen, hülfe uns dennoch nicht, ließe alles fremd und weit von uns, wenn nicht bisweilen die Anschaulichkeit alles einhüllte und uns das traute Wie an den Dingen zurückließe.

Wille.

Der Mensch will und dann nimmt das Schicksal den Lauf damit, dieses ist der Bote.

Wollust

ist ein Kraut, das einmal da ist, einmal nicht. Einmal stärker, einmal schwächer. Sie ist im eminenten Sinne ein Nervengewächs und kann mit etwas Aufmerksamkeit, wie gerade unsere verwehrende appetitreizende Zeit darauf verwendet zu den schönsten Exemplaren gezüchtet werden. So z. B. Kindergier, welche die alte Welt noch nicht kannte.

Wollust in der Kirche

ist doch keine Sinnlichkeit hier binnen gekommen? So fragt ein revidierender Heiliger und hebt seine Hornlaterne auf, die, wie sein gegen die Versuchungen gehürnt Gesicht, aussieht, um seinen Worten nachzuleuchten.

„Nein," ruft beleidigt der Mönch, der einen zur spanischen Bußübung heraufgeschobenen in süßem Schauer sinnlicher Schmerzandacht gefalteten Weiberpopo bemißt. Um auf das fleischige Dach mit lüsterner Strenge den Hagel der Geißel prasseln zu lassen; und getröstet geht der Mann Gottes hinweg. Nein, Sinnlichkeit war nicht in die Kirche gekommen, die war viel zu gesund dazu, aber verbrütete Lüsternheit. Die Wollust aber sitzt neckisch versteckt und sicher, obendrein verehrt wegen ihrer besonderen Erbötigkeit zu Bußwerk und Leiden inmitten der Heiligkeit auf einem Ehrenplatz, mitten in der Heiligkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unter den Laien der Kirche, in der Gemeine würde sie vielleicht sich nicht halten können, wegen deren Einfalt, aber unter den Ehrengästen behauptet sich dieselbe vortrefflich.

Heiligkeit und Verdorbenheit haben gleiche Äußerungen, die sinnliche Genialität wird als Schwester begrüßt von der sittlichen. Wir haben es Luther zu danken, daß er die klösterliche Abgeschlossenheit, diesen Klub des Gottesdienstes brach, der die europäische Art bald in assyrische Gepflogenheiten gebracht hätte. Verkehrtheiten, ohne Bewußtsein derselben, ohne Auffallen, ohne Ahndung seitens der Menschenwürde und Unschuld hätten sonst die sittliche Beurteilung dieses, damit auf die Dauer alles geziemenden Verhaltens aufgelöst und damit einen Zustand des Kretinismus, der zuckenden Triebe — nachdem auch den Feinern das Bewußtsein der Heuchelei durch lange Anerkennung abhanden gekommen wäre, — herauf geführt, der die Menschheit bona fide ins Tierische zurückgeleitet hätte, aufs letzte ein allertollstes Schauspiel bietend, ein Unikum: die Kirche der Tiere.

Davor hat uns Luther errettet, denn da er's unterbrochen hatte, war auch die Kirche aus dem Somnambulismus miterwacht; es war kühler, luftiger geworden dadurch, daß einige sich entfernt hatten und die andächtig-wohlige Müdigkeit, das Nachmittagsschläfchen des Weihrauchs wollte nicht mehr so recht einlullen, seit es solche gab, die nicht mehr mittaten und beobachteten.

Seit der Reformation ist auch die sitzenbleibende Kirche protestantisch geworden und seit der Scheidung Luthers ist Möglichkeit vorhanden, die ranzig gewordene Sinnlichkeit, welche durch unzählige Selbstschändungen, Lüsternheiten in Bild und Buch, Verruchtheiten an Kindern und endlich durch größere Steigerung von einseitigen Geschlechtsergötzungen am Menschengeschlecht nagte, mittels Gesundheit, antiphlogistischen Mitteln von Studien und Leibesübungen zu entfernen und der unbefangenen Menschheit den deutlichen Raum des Leibesbehagens, die Lage der Nervenlust des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Innern unter den Pflichten und Freuden, in der Harmonie des Lebens anzuweisen.

Wir haben einen Moltke der Sinnlichkeit nötig, der die Karte von den wohligen Empfindungen jener Nerven, welche mit den Zeugungsteilen zusammenhängen, denen früher öffentlich alles Gebiet entzogen und abgesprochen wurde, und die sich dafür im geheimen, unter Benutzung von Mißverständnissen in Pädagogik und Andacht übermäßig entschädigten, auf die richtigen Grenzen bringe, da sich Eingestandenheit mit der Ausübung deckt, denn, was ausgesprochen werden, von Gebildeten ertragen werden kann, ist nicht verkehrt. So müßte auch Prüderie weg, denn die Beschreibbarkeit ist zugleich Wage.

Generalstab der Menschlichkeit, wir bitten um Karten, Atlanten der Liebe, sie sind das größte Bedürfnis für weitere Operationen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN